logisplus	**Bildungsprozesse**	Prozessverantwortung: FBL Autor/in: M. Piehl Genehmigt von: RL Pflege Gültig ab: .05.05. 2021 Version: 25.05.2021
Nr. 03.00.01	**Ausbildungskonzept Pflegeberufe**	Geltungsbereich: Ressort Pflege

Ausbildungskonzept

Pflegeberufe

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung **3**

2. Berufsbildung Pflege bei logisplus **4**

2.1 Pflegeausbildungen und Einsatzgebiete 4

2.2 Ziele und Ausbildungsauftrag 6

2.3 Unser Bildungsverständnis 7

2.4 Lernen und studieren in der Pflegepraxis 9

2.5 Organisation & Evaluation 10

2.6 Zusammenarbeit und Lernkooperationen 11

3. Fort- und Weiterbildungen **12**

4. Ausblick – lernen & arbeiten im Neubau am Lilienweg **13**

5. Literaturverzeichnis **14**

6. Anhang

6.1 Rechte und Pflichten von Lernenden und Studierenden

6.2 Anforderungsprofil und Pflichtenheft der an der Ausbildung beteiligten Personen

1. Einleitung

Die logisplus AG[1] ist eine nicht gewinnorientierte Stiftung in der Gemeinde Köniz. Sie hat zum Ziel, geeignete Wohnformen und Dienstleistungen für das Wohnen im Altern anzubieten, die eine möglichst hohe Lebensqualität gewährleisten und sich am bisherigen Lebensstil und an den persönlichen Bedürfnissen der Bewohnenden orientieren. Am Sonnenweg und an der Hessstrasse in Köniz stehen Seniorenwohnungen für das individuelle Wohnen zur Verfügung. An den Standorten Stapfen, Lilienweg und Witschi Huus werden in diversen Wohngruppen 155 pflegebedürftige Menschen im Alter aufgenommen, die punktuelle oder kontinuierliche Unterstützung im Alltag benötigen.

Unsere Vision lautet : „Wir begleiten Menschen durchs Alter durch Kontinuität, Individualität und Lebensqualität." Das detaillierte Leitbild und ein Kurzportrait legen die strategische Ausrichtung von logisplus dar.[2]

Logisplus beschäftigt rund 220 Mitarbeitende bei 140 Vollzeitstellen. Die Anstellungsbedingungen entsprechen den Vorgaben des Gesamtarbeitsvertrages (GAV) Langzeitpflege.[3] Qualität ist uns ein wichtiges Anliegen. Dazu gehören eine gute Einführung und die professionelle Begleitung des Personals. Die Pflegekonzepte sind fachlich fundiert und werden regelmässig aktualisiert. Eine festangestellte Hygieneverantwortliche und eine Demenzbeauftragte unterstützen die Teams. Regelmässige Qualitätskontrollen belegen die Wirksamkeit.[4]

Wir engagieren uns für die kontinuierliche Fort- und Weiterbildung der Mitarbeitenden inner- und ausserhalb des Betriebes. Das interne Fortbildungsprogramm wird jährlich den aktuellen Bedürfnissen angepasst. Hauptfokus liegt im Integrieren der Lernenden, Studierenden und Mitarbeitenden aller Funktionsstufen. Themen mit hoher Praxisrelevanz sowie „Bedside Teaching" und Fallbesprechungen stehen im Vordergrund. Die Schulungen werden durch interne und externe Fachpersonen durchgeführt.[5] Bei Eignung und Interesse begleiten wir unsere Mitarbeitenden Pflege bei der Vorbereitung zur Lehre Fachfrau Gesundheit Erwachsene (FaGe E EFZ), zur Eidgenössischen Berufsprüfung Langzeitpflege und im Erlangen von Diplom-, Zertifikats- und Masterabschlüssen.

Wir bieten Ausbildungsplätze in verschiedenen Fachgebieten an und engagieren uns in der Ausbildungsentwicklung. Aktuell bilden wir Lehrlinge und Studierende in Facility Management und in Pflege aus – auf EBA, EFZ und HF Stufe. Zur Förderung des Pflege-Nachwuchses und zur Unterstützung des beruflichen Wiedereinstiegs bzw. zur Arbeitsintegration werden diverse Praktika und Schnupperpraktika angeboten.[6]

Das Ausbildungskonzept Pflegeberufe gibt Auskunft über die Ausbildungsmöglichkeiten, das Bildungsverständnis und das konkrete Lehren und Lernen in der Langzeitpflege bei logisplus. Es dient als Orientierungshilfe für Lernende AGS und FaGe / FaGe E, Studierende HF, Mitarbeitende, Kontaktpersonen von Berufsschulen sowie weiteren Interessierten.

---

[1] Abrufbar unter www.logisplus.ch
[2] Abrufbar unter https://logisplus.ch/wsp/uber-uns/leitbild/ bzw. https://logisplus.ch/wsp/uber-uns/vision/.
[3] Details zu den Anstellungsbedingungen: https://logisplus.ch/wsp/stellen/logisplus-als-arbeitgeberin
[4] Detaillierte Angaben unter https://logisplus.ch/wsp/qualitat/regelmassige-qualitatsmessungen-bei-logisplus/
[5] Jahresprogramm für Interne Fortbildungen abrufbar unter: https://logisplus.ch/wsp/stellen/interne-fortbildungen/
[6] Abrufbar unter https://logisplus.ch/wsp/stellen/praktika/ und www.myoda.ch

2. Berufsbildung Pflege bei logisplus

Die Möglichkeiten, einen Pflegeberuf zu erlernen, sind vielfältig. Die Ausbildungen der beruflichen Grundbildung und der nichtuniversitären Pflegeausbildung (Tertiärstufe B) finden sowohl in der Praxis wie auch an der Schule statt (Duales Bildungssystem).[7]

Daneben gibt es als „Dritten Lernort" den ÜK (Überbetrieblicher Kurs) bzw. den LTT (Lernbereich Training und Transfer), dort wird das Transferlernen sichergestellt. Der ÜK unterstützt die Lernenden FaGe EFZ und AGS EBA, der LTT die Studierenden HF im Vernetzen und Anwenden von praktischem und theoretischem Wissen aus Lehrbetrieb und Berufsschule bzw. Höherer Fachschule. Berufssituationen und Fertigkeiten (Skills) werden in den ÜK- und LTT-Tagen praktisch eingeübt. Handlungen werden Schritt für Schritt eingeführt und wiederholt. Unterschiedliche betriebliche Handhabungen, sowie dahinter liegende Normen und Werte, werden thematisiert, diskutiert und reflektiert.[8]

Laut Rahmenlehrplan HF (RLP 16) sind die von den Pflegenden zu bewältigenden Arbeitsprozesse komplex, wenig transparent, breit vernetzt und höchst dynamisch. Kompetenzen erlauben den Menschen, Lebenssituationen angemessen und sachgerecht zu bewältigen und entwickeln die Fähigkeit, Kenntnisse und Know-how in gewohnten und neuen Arbeitssituationen anzuwenden. Kompetenz beinhaltet Wissen (savoir), Fachkompetenz (savoir-faire) und angepasstes Verhalten (savoir-être). Kompetente Pflegefachpersonen arbeiten gemäss ihrem Anforderungsprofil und mit den zur Verfügung stehenden Mitteln zielorientiert und selbstständig, sie ergreifen Initiative, übernehmen Verantwortung und gestalten das Beziehungsumfeld (OdA Santé, 2016, S. 6-8).

Handlungskompetenzen müssen in der komplexen Praxisrealität und unter Einbezug der Ressourcen erprobt, geübt und durch ständige Reflexion gefestigt werden. Das Transferlernen – Theorie-Praxis Transfer und Praxis-Theorie Transfer – und die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Lernorten ist integraler Bestandteil im vorliegenden Ausbildungskonzept Pflegeberufe. Unser Ziel ist es, Pflegeprofis für die Zukunft auszubilden.

2.1 Pflegeausbildungen und Einsatzgebiete

Logisplus bildet Pflegende der beruflichen Grundbildung und der höheren Fachschule (HF) aus. Hier ein Überblick der Ausbildungsangebote:

- Diplomierte Pflegefachfrau / Pflegefachmann HF[9]
- Fachfrau / Fachmann Gesundheit EFZ (FaGe)[10]
- Fachfrau / Fachmann Gesundheit Erwachsene EFZ (FaGe E)[11]
- Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales EBA (AGS)[12]

---

[7] Überblick Bildungssystematik Schweiz, ODA Santé (Nationale Dachorganisation der Arbeitswelt Gesundheit) abrufbar unter https://www.odasante.ch/gesundheitsberufe/bildungssystematik/ (11.2.21)
[8] Details unter https://www.oda-gesundheit-bern.ch/dienstleistungen/ausbildung/uek/ und https://www.bzpflege.ch/berner-bildungszentrum-pflege/berner-bildungszentrum-pflege/skillstraining/lernen-training-transfer (11.2.21)
[9] Im regulären Studiengang 3 Ausbildungsjahre, als Fachfrau Gesundheit EFZ im verkürzten Studiengang 2 Ausbildungsjahre (nur Vollzeitausbildungen). Als Schulanstellung mit Rahmenvertrag BZ Pflege Bern, Betriebsanstellung in Kooperation mit dem Lindenhofspital (4. Semester).
[10] 3 Ausbildungsjahre (nur Vollzeitausbildung), offene Lehrstellen unter www.logisplus.ch oder https://www.lena-public.apps.be.ch/Lehrbetriebslisten.aspx
[11] 2 Jahre (Teilzeitausbildung), nur für Erwachsene ab 22 Jahren, die bereits bei logisplus arbeiten und die Allgemeinbildung (ABU) abgeschlossen haben
[12] 2 Jahre (Vollzeitausbildung)

Offene Lehrstellen und Details zu den Ausbildungen (Ausbildungsdauer, dazugehörige Kompetenzen und Einsatzgebiete) befinden sich auf unserer Website.[13]

Die Lernenden und Studierenden werden in den Wohnbereichen durch festangestellte BB (Berufsbildende) begleitet. Einsatzgebiete sind die Wohnbereiche von logisplus mit ihren pflegebedürftigen Menschen. Die Bewohnerinnen und Bewohner sind zu ihrer Sicherheit auf punktuelle oder kontinuierliche Unterstützung angewiesen. Sie sollen sich in ihrem Daheim wohlfühlen können. Dazu benötigen sie soziale Kontakte, eine abwechslungsreiche Alltagsgestaltung und hilfsbereite Menschen, die sie im Alltag begleiten und ihnen zuhören. Pflegende, die ihre Bedürfnisse ernst nehmen – auch wenn sie einmal alleine sein wollen.

Wichtige Ziele der pflegerischen Interventionen sind das Fördern der Autonomie und Wohlbefinden der Bewohnenden, das psychische und körperliche Leiden zu lindern, sowie eine angepasste Begleitung in der letzten Lebensphase. Zentrale Themen in der Begleitung der Bewohnenden sind: Leben in einer Institution, mit Abhängigkeiten und Verlusten umgehen, das Erhalten und Fördern von Kompetenzen und sozialen Kontakten, Alltagsgestaltung und -bewältigung. Die Herausforderungen in der Langzeitpflege sind die Beziehungsgestaltung, der fortschreitende Alterungsprozess und die langsame Veränderung / Verschlechterung verschiedener Krankheitsverläufe mit täglicher Neuausrichtung des Pflegebedarfs.

Unsere Auszubildenden kennen nach kurzer Zeit geeignete Strategien, um auf Bewohnende zuzugehen und Menschen mit einer Demenz[14] zu betreuen. Sie setzen sich früh mit Fachbegriffen wie Empathie[15] und Validation[16] auseinander. In der Einführungswoche lernen sie im Kinästhetik-Training[17], rückenschonend zu arbeiten, und nutzen die WWWS-Kriterien[18] als Reflexionsinstrument. Sie lernen auf anschauliche Art die Begriffe Gesundheitserhaltung, Gesundheitsförderung und Prävention kennen. Tages- und Wochenziele mit der SMART-Formel[19] unterstützen sie beim Kompetenzenerwerb.

Die Studierenden und Lernenden werden entsprechend ihrem Ausbildungsstand und den zu erreichenden Kompetenzen in dafür geeigneten Wohnbereichen plaziert. Diverse Einblickstage und Kurzpraktika ermöglichen einen Perspektivenwechsel und unterstützen die Zusammenarbeit im interprofessionellen Team. So erhalten HF Studierende einen Einblick in die Alltagsgestaltung. FaGe Lernende haben diverse Kurzpraktika in der Wäscherei, im Service, in der Küche, in der Aktivierung und einen Einblickstag im Sekretariat. Die regulären FaGe verbringen im 3. Lehrjahr einen Monat im Akutspital. AGS Lernende absolvieren zusätzlich ein Praktikum im Reinigungsteam.

---

[13] Unsere offenen Lehrstellen siehe unter https://logisplus.ch/wsp/stellen/offene-stellen-und-lehrstellen und https://www.lena-public.apps.be.ch/Lehrbetriebslisten.aspx , Beschreibung der Berufe: https://logisplus.ch/wsp/stellen/kompetenz-und-einsatzgebiete/ und weiterführende Informationen unter https://www.odasante.ch/gesundheitsberufe

[14] Demenz ist ein Oberbegriff für viele verschiedenen Erkrankungen. Die Vorgänge, die zum Absterben von Nervenzellen im Gehirn führen, sind heute erst teilweise erklärbar. Menschen mit Demenz (MmD) zeigen eine feststellbare Verschlechterung mehrerer geistiger Leistungsbereiche (Becker, 2018).

[15] Empathie: Bereitschaft und Fähigkeit sich in andere Menschen einzufühlen.

[16] Validation ist eine Umgangs- und Kommunikationstechnik im Umgang mit MmD. Es gilt aus einer Haltung der „unbedingten Wertschätzung“ mit den betroffenen Menschen zusammen zu arbeiten.

[17] Kinästhetik: Lehre von der Bewegungsempfindung. „Kinästhetik ist das Studium der Bewegung und der Wahrnehmung, die wiederum aus der Bewegung entsteht – sie ist die Lehre von der Bewegungsempfindun“ (Hatch & Maietta , 2003).

[18] **WWWS**- Kriterien: Es gilt die Pflege-Kriterien in die professionelle Pflege einzubeziehen und anzustreben. **W**= Wohlbefinden der beteiligten Personen. **W**= Wirksamkeit der Pflegemassnahmen. **W**= Wirtschaftlichkeit im Umgang mit Material und Zeit. **S**= Sicherheit der beteiligten Personen). Die WWWS-Kriterien dienen als Reflexionsinstrument zur Sicherung der Pflegequalität.

[19] **SMART** steht für „**s**pezifisch, **m**essbar, **a**kzeptiert, **r**ealistisch und **t**erminiert“.

2.2 Ziele und Ausbildungsauftrag

Übergeordnetes Ziel ist die Sicherstellung des künftigen Bedarfs an Pflegefachpersonen in der Langzeitpflege. Die Pflegeausbildung soll praxisorientiert sein und den Transfer von Theorie und Praxis fördern. Lehre und Studium sollen die Fachpersonen befähigen in ihren Berufen gemäss ihren Funktionsstufen und Kompetenzen tätig zu sein (Grade- & Skillmix).

Im Kanton Bern besteht im Gesundheitswesen eine Ausbildungsverpflichtung für nichtuniversitäre Gesundheitsberufe. Die Gesundheits- Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) legt die Ausbildungsleistung für jeden Betrieb im Gesundheitswesen fest. Der Aufwand für die Ausbildungsleistung durch die Betriebe wird durch den Kanton vergütet.
Das Ausbildungspotential wird jährlich mit Hilfe des Richtstellenplans ALBA aufgrund der Pflegeintensität berechnet und verfügt.

Das vorliegende Ausbildungskonzept Pflegeberufe dient als Grundlage für die Umsetzung der folgenden Vorgaben:

- Verordnung gemäss Rahmenlehrplan für Bildungsgänge der höheren Fachschulen „Pflege“ mit dem geschützten Titel „dipl. Pflegefachfrau HF“ / „dipl. Pflegefachmann HF” vom 2. Oktober 2016.

- Verordnung des SBFI über die berufliche Grundbildung Fachfrau Gesundheit / Fachmann Gesundheit mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) vom 5. August 2016.

- Verordnung des SBFI über die berufliche Grundbildung Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) vom 20. Dezember 2010.

Gemeinsam haben diese Pflegeausbildungen, dass sie sich an den zu erwerbenden Kompetenzen orientieren. Ziel ist es, die Lernenden und Studierenden zu befähigen, berufliche Situationen erfolgreich zu bewältigen, damit sie später auf dem Arbeitsmarkt bestehen können. Dazu müssen sie auf Kompetenzen und Ressourcen (externe und persönliche) zurückgreifen können.[20]

Die zu erreichenden Handlungskompetenzen sind entsprechend dem Ausbildungsabschluss unterschiedlich. Sie sind bei den FaGe und AGS Lernenden in der Ausbildungsplanung schriftlich festgehalten. Bei den Studierenden HF entspricht die Begleitung und Ausbildungsplanung den Vorgaben und Dokumenten des BZ Pflege Bern. Diese und weitere Berufsausbildungen des Gesundheitswesens sind detailliert in der OdA Cloud beschrieben.

[20] Unter Kompetenz wird in der Berufsbildung die situationsgerechte und fachlich korrekt kombinierte Anwendung von Ressourcen verstanden. Siehe Ko-Re-Modell abrufbar unter www.odacloud.ch
Gemäss RLP (OdA, 2016) umfasst eine Kompetenz folgende Komponenten:
> kognitive Kompetenz: Anwendung von Theorien/Konzepten sowie implizites Wissen (tacit knowledge), welches durch Erfahrung gewonnen wird
> funktionale Kompetenz: Fertigkeiten und Know-how, welche zur Ausübung einer konkreten Tätigkeit erforderlich sind
> personale Kompetenz: Verhalten in und Umgang mit Arbeitssituationen
> ethische Kompetenz: persönliche und soziale Werte (OdA Santé, 2016, S. 7).

2.3 Unser Bildungsverständnis

Wir verstehen Lernen als lebenslangen, aktiven und subjektiven Prozess. Lifelong Learning reicht vom Kindergarten bis ins späte Erwachsenenalter und umfasst die ganze Lebensspanne (Kuhlenkamp, 2010). Lernen beinhaltet, sich Wissen anzueignen, dieses mit Erfahrungen zu verknüpfen und das Integrieren der Erkenntnisse in das berufliche und private Leben. Lernen führt zum Erwerb von kognitiven, körperlichen und sozialen Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Lernen geschieht bewusst oder unbewusst, wenn wir an einer Handlung teilhaben (aktiv involviert oder als passiv Beobachtende). Aus dem Erfahrenen und Erlebten konstruieren wir unsere Sichtweise der Welt.[21] Wir lernen an Situationen, wenn wir uns mit einer Thematik auseinandersetzen müssen oder wollen. Eine zentrale Rolle im Lernprozess spielen Selbstverantwortung, Reflexionsfähigkeit, Motivation und eine gegenseitige Haltung der Wertschätzung.

Die Aussage des Schweizer Pädagogen Heinrich Pestalozzi (1746-1827), dass wir zum Lernen Kopf, Herz und Hand benötigen, hat nichts von ihrer Aktualität eingebüsst. Pestalozzi beschreibt das Individuum als ein von seinen Emotionen geleitetes Wesen. Lernende und Studierende wünschen sich ein Leben, in dem sie auf der Basis ihres Weltbildes ihren Vorbildern nacheifern können. Sie wollen so leben und arbeiten können, wie sie sich die berufliche Zukunft wünschen und vorstellen können. Wenn sie Sinn in Ihrem Lernen sehen, fühlen sie sich in der Regel wohl mit sich und dem Arbeitsumfeld. Kopf, Herz und Hand sind im Einklang (vgl. Bieri, 2011, S.57).

Rauner (2004) nennt vier Stufen der Kompetenzentwicklung. Es sind dies: Orientierungs- und Überblickswissen, Zusammenhangswissen, Detailwissen und fachsystematisches Vertiefungswissen. Lernen ist dann erfolgreich, wenn es in konkreten Handlungssituationen erfolgt. Ausgehend vom Vorwissen ermöglichen die in konkreten Handlungssituationen stattfindenden Lehr- und Lernprozesse Einblicke ins eigene Lernen. Sie fördern den Dialog und ermöglichen eine klare Orientierung im Berufsalltag.

Neben dem Vermitteln von fachspezifischen Fertigkeiten und Fähigkeiten liegt unser Fokus im Fördern der „Soft Skills“. Meyer nennt fünf wichtige Einflussfaktoren, um Lernbereitschaft im Sinne einer Persönlichkeitsentwicklung zu fördern: „Offen sein für Neues“, „Sich selber motivieren“, „Eigenes Lernverhalten kennen“, „Aus Fehlern lernen“ und „Kreativ sein“. Zusammengefasst ist Lernbereitschaft die Offenheit, eine Veränderung zu erwägen, und die richtige Richtung einzuleiten (Meyer 2011, S. 20 & 21). Wir unterstützen Lernbereitschaft, indem wir Lernende und Studierende regelmässig mit ihren Zielen und Wünschen konfrontieren.

Unsere Lernenden und Studierenden sind in der Mehrheit zwischen 16 und 21 Jahre alt. Im Wissen, dass die Offenheit für Neues in diesem Alter gross ist, können wir in der Ausbildungszeit einen grossen Lernzuwachs erwarten. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die zu uns kommen, verfügen bereits über einen dicht gefüllten Lebens- und

[21] Mit dem Begriff Konstruktivismus wird Annahme der sozialen Konstruktion der Wirklichkeit umschrieben. Das Stiften von Bedeutung entsteht durch gemeinsames Handeln in der Familie, in der Schule, im Freundeskreis und im Team am Arbeitplatz. Die konstruktivistische Grundidee, dass wir die Welt durch unser Handeln konstruieren, wird in der Theorie des sozialen Konstruktionismus weiterentwickelt. Hier liegt der Fokus der Aufmerksamkeit nicht auf den Individuen, „sondern auf den Beziehungen als Orte der Wirklichkeitskonstruktion“ (Gergen & Gergen, 2009, S. 8).

Bildungsrucksack. Wir unterstützen sie darin, die geforderten Bildungsziele und Handlungskompetenzen unter Einbezug der vorhandenen Ressourcen (Fähigkeiten, Kenntnissen) zu erreichen. Entwicklung für Neues setzt eine offene Grundhaltung voraus – unter Umständen müssen liebgewonnene „Mödeli“ aufgegeben werden. Wir unterstützen die Lernenden und Studierenden im bewussten Rollenwechsel (z. B. von der Pflegehelferin zur Lernenden FaGe E oder von der FaGe zur Studierenden HF). Sie müssen erkennen, dass Anpassungen und das Verlassen der Komfortzone nötig sind, wenn sie ein Ziel erreichen wollen.

Motivation sehen wir als zentralen Antreiber. Unsere Motivation hängt ab von der Freude an der jeweiligen Arbeit (intrinsische Motivationsfaktoren) und vom Gewinn (Profit), den wir daraus ziehen (extrinsische Motivationsfaktoren). Motivieren muss eine Person sich selbst. Grundsätzlich vorhandene Motivation wird in der Zusammenarbeit der Teams unterstützt durch sinngebende und verantwortungsvolle Aufgaben. Weitgehend unabhängiges Handeln (immer in Absprache und mit einer Fachperson im Hintergrund) ist in der Langzeitpflege möglich. Die Leistungen werden durch das Team, die Bewohnenden und Angehörigen geschätzt und anerkannt. Regelmässige Feedbackrunden, z.B. am Rapport oder im Rahmen eines Bildungsgespräches, unterstützen diesen Prozess. Wir wissen um die Wichtigkeit von Empowerment in der Pflegepraxis und im Lernprozess.[22] Teamzugehörigkeit und Rollensicherheit verstehen wir als wichtige Elemente der Arbeitsmotivation.[23]

Studierende HF und Lernende in der Berufslehre sehen wir als autonome Menschen, die sich selbst am besten kennen. Sie haben die Pflicht (und das Recht), Verantwortung für den Lernprozess zu übernehmen (Details siehe Anhang, Kapitel 6.1), und ihre Entwicklung als Individuum und Fachpersonen kritisch zu reflektieren. Wir verstehen den Ausbildungsprozess als Hinführung zur Selbstständigkeit und Selbstverantwortung. Je besser sich der Auszubildende in seinem Lernen kennt (unterstützende und hemmende Lernstrategien), desto besser kann er seinen Lern- und Unterstützungsbedarf formulieren und die Verantwortung für das dem Ausbildungsstand entsprechende Handeln übernehmen.

Gemeinschaftliches Lernen ist wichtig. In der Auseinandersetzung mit anderen Ansichten werden persönliche Einstellungen und Haltungen überdacht, besser strukturiert und Handlungsoptionen werden sichtbar. Fehler sind bedeutsam, sie müssen im Team besprochen und korrigiert werden. Durch eine gelebte Konflikt- und Fehlerkultur werden Erkenntnisse möglich. Kreative Lösungsmöglichkeiten sind gefragt. Reflexionsinseln, wie das Lernen in der Gruppe, ermöglichen und erleichtern einen nachhaltigen Nutzen aus den Lernchancen.

[22] Vgl. Berner Bildungszentrum Pflege, 2012, Kapitel Empowerment in der Pflegepraxis, S. 20-28.
[23] Vgl. Berner Bildungszentrum Pflege, 2017, Kapitel Theoretischer Hintergrund, S. 10-18, und Schlussfolgerungen S. 36.

2.4 Lernen und studieren in der Pflegepraxis

Für logisplus ist die Berufsbildung ein wichtiges Anliegen. Wir bieten Strukturen, um die Ausbildung erfolgreich abschliessen zu können. Die Teammitglieder unterstützen die Auszubildenden tagtäglich im Erwerb der geforderten Kompetenzen und in der Entwicklung der Berufsidentität. Neben ausgebildeten Pflegefachpersonen und der Wohnbereichsleitung, werden die Lernenden und Studierenden regelmässig durch pädagogisch geschultes Personal angeleitet, begleitet und beurteilt. Einführungschecklisten, Einführungsgespräche mit der Berufsbildnerin (BB) und die Feedbackkultur von logisplus unterstützen ihre rasche Integration in die Pflegeteams. Die Lernenden und Studierenden erhalten regelmässig Rückmeldungen – sei dies durch ein mündliches Feedback oder durch einen Eintrag in die Verlaufsblätter.

Wir arbeiten in unseren Wohnbereichen mit anerkannten Lehr- und Lernmethoden. Mit dem Ziel, eine qualitativ gute Ausbildung zu gewähren, werden die Lernenden und Studierenden so oft als möglich in Lern- und Arbeitsgemeinschaften (LAG)[24] begleitet. Die regelmässige Zusammenarbeit in der LAG ermöglicht kompetenzübergreifendes und transferwirksames Lernen mit Auszubildenden verschiedener Ausbildungsstufen. Im Fokus steht das Lernen miteinander, voneinander und übereinander. Frage- oder Problemstellungen aus der Pflegepraxis können unter der kundigen Leitung der BB und in einer Atmosphäre gegenseitiger Akzeptanz bearbeitet werden. Das pädagogische Modell des „Cognitive Apprenticeship“ (CAS) bietet den nötigen Rahmen für die Lernsituationen. Die Lernenden haben die Pflicht vorbereitend, und entsprechend den zu erwerbenden Handlungskompetenzen, Lernziele zu erstellen. Die Begleitung und gezielte Förderung des Lernprozesses erfolgt durch Standort- und Ausbildungsgespräche (Einzelgespräche mit der BB und Gruppengespräche im LAG-Team), schriftliches Festhalten im Lernjournal oder als Praktikumsnotiz, und durch Kurzvorträge in der Lerngruppe oder im Team des Wohnbereichs. Die ÜK und LTT Tage werden in der Regel innerhalb der LAG Tage vor- und nachbereitet. Falls dies nicht möglich ist, bekommen die Lernenden und Studierenden die nötige Lernzeit in der Praxis.

Lernen findet auch ohne Begleitung im Pflegealltag statt. Damit dieser oft unbewusste Lernzuwachs gesichert werden kann, bieten wir zusätzliche Reflexionsinseln. Mindesten einmal pro Semester werden die Lernenden und Studierenden durch die BBV (Ausbildungsverantwortliche) in einer Praxissituation begleitet. Für die Vorbereitung und Nachbereitung der Praxisbegleitung (PB) stehen im Intranet Unterlagen zur Verfügung. Der Fokus liegt auf der praktischen und theoretischen Bearbeitung einer Bewohnersituation. Die PB hat zum Ziel, Konzepte und Standards von logisplus korrekt umzusetzen und entsprechend dem Ausbildungsstand den persönlichen Handlungskompetenzerwerb zu reflektieren. Die erlebte Bewohner- und Pflegesituation wird analysiert, fachliche Erklärungen und Begründungen werden gesucht, Konsequenzen für den Berufsalltag gezogen und Ziele für den Lernprozess der Studierenden HF und Lernenden FaGe festgelegt. Transferlernen wird aktiv gefördert und gefordert. Die phasengerechte Kompetenzentwicklung und der Lernzuwachs können kontrolliert und sichergestellt werden (vgl. Intranet logisplus: Konzept Praxisbegleitung). Durch den direkten Austausch werden Problempunkte in Theorie & Praxis frühzeitig erkannt. Entsprechende Massnahmen können eingeleitet werden.

[24] Wir orientieren uns an den quantitativen Vorgaben der ODA. Entsprechend findet die LAG in grossen Wohnbereichen mit mehr Auszubildenden häufiger statt als in kleinen Wohnbereichen mit wenigen Lernenden / Studierenden. Vgl. auch logisplus Intranet: Internes Konzept LAG und Literatur Küng, Staudacher & Panfil, 2018 & 2017; Küng 2014.

Ergänzend zu den ÜK-Tagen bei der ODA (FaGe & AGS) und zum LTT Unterricht Praxis Langzeitbereich (HF-Studierende)[25] finden Semestereinführungen, Lernnachmittage mit Vertiefungen zu Themen der Langzeitpflege (Praxisaustausch mit mitgebrachten Lernjournalen bzw. Praktikumsnotizen) und Ausbildungsevaluationen statt. Die Komplexität der oben erwähnten Settings ist dem Ausbildungsstand der Studierenden und Lernenden angepasst. Um den Lehrbeginn zu erleichtern, werden die neuen Lernenden FaGe, FaGe E und AGS in einer Einführungswoche in das Lernen und Arbeiten bei logisplus eingeführt. Bei Bedarf werden für die Lernarrangements neben der BBV und den BB weitere interne und externe Fachpersonen beigezogen (z.B. Hygieneverantwortliche, Demenzbeauftragte und Kinästhetik-Trainerin). Der Theorie-Praxis-Transfer und das Fördern der Reflexionsfähigkeit stehen im Vordergrund.

2.5 Organisation & Evaluation

Das auf der Website zugängliche Organigramm[26] bietet einen Überblick zur Organisation der einzelnen Bereiche. Die Fachbereichsleitung Berufsbildung (BBV) ist als Stabsstelle direkt der Ressortleitung Pflege unterstellt. Die Berufsbildnerinnen und Berufsbildner (BB) unterstehen in der Personalführung der Wohnbereichsleitung (WBL) und in der pädagogische Fachführung der BBV. Sie übernehmen die BB Rolle im selben Wohnbereich, in dem sie als Pflegefachkräfte angestellt sind. Die BB werden in ihrem Ausbildungsauftrag von allen Mitarbeitenden im Pflegeteam unterstützt. Die Anforderungsprofile und Pflichtenhefte der an der Ausbildung beteiligten Personen finden sich im Anhang 6.2.

Das in den Bildungsverordnungen für BB und BBV geforderte pädagogische und pflegefachspezifische Wissen und Können ist Voraussetzung für die Lehrtätigkeit bei logisplus. Lifelong-Learning setzen wir um, indem wir uns intern und extern weiterbilden und unser Handeln an den 6-mal jährlich stattfindenden BB-Sitzungen reflektieren. Das Berufsbildungsteam setzt sich mit wichtigen Themen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen auseinander und bespricht Problempunkte und Erfolgsmeldungen. Im Austausch wird gemeinsam nach Lösungen und gegenseitigen Unterstützungsmöglichkeiten gesucht. Neue BB bekommen eine engmaschige Einführung und Begleitung. Vor, während und nach Abschluss des BB-Kurses werden die Berufsneulinge durch langjährigen BB und die BBV unterstützt.

Die bei logisplus vermittelte Berufsbildung orientiert sich am „Leitfaden für eine evidenzbasierte Unterrichtspraxis".[27] Die Unterrichtssettings in der praktischen Ausbildung werden mit Hilfe des EBP-Assessment entwickelt, überprüft und bei Bedarf angepasst. Entsprechend der vorhandenen Ressourcen wird eine „Good Practice" angestrebt.

Das Ausbildungskonzept, die Prozessbeschriebe, Handlungsanweisungen, Checklisten und Formulare zur Planung, Begleitung, Beurteilung und die zum Ausbildungsabschluss der Studierenden HF und Lernenden FaGe und AGS sind im Intranet für alle Lernenden, Studierenden und Mitarbeitenden von logisplus einsehbar und abrufbar unter K:\Intranet\03._Bildungsprozesse Pflege.

Das Aufnahmeverfahren ist im geschützten Bereich des HR abgelegt, und orientiert sich am Selektionsprozess für alle künftigen Mitarbeitenden der logisplus AG.

---

[25] LTT Tage Praxis Langzeitbereich Konzept LTT vgl. https://www.bzpflege.ch/berner-bildungszentrum-pflege/berner-bildungszentrum-pflege/skillstraining/lernen-training-transfer)
[26] Organigramm abrufbar unter https://logisplus.ch/wsp/uber-uns/organigramm/
[27] Vgl. Leitfaden für eine evidenzbasierte Unterrichtspraxis (Berner Bildungszentrum Pflege, 2010).

Neben den hausinternen Formularen und den Lehrmitteln der BFF, nutzen die FaGe und AGS Lernenden die Plattform auf OdA Gesundheit Bern und arbeiten regelmässig im e-Pack (z.B. Lernjournale). Sie werden von der BB und der BBV wo nötig unterstützt. Die HF Studierenden arbeiten auf der Plattform vom BZ-Pflege und mit den zur Verfügung gestellten Unterlagen des LTT-Langzeitpflege.

Wir sind dazu verpflichtet, die Lernfortschritte der Studierenden und Lernenden gemäss den Vorgaben des Mittelschul- und Berufsbildungsamtes und entsprechend den Vereinbarungen mit den Zubringerschulen und Kooperationspartnern zu evaluieren.

Praktikumsevaluationen finden im Rahmen der halbjährlich stattfindenden Bildungsgespräche statt, bzw. mit den Studierenden HF bei Ende des Praktikums. Die Qualicarte wird von den Lernenden jährlich anlässlich eines Lernnachmittages ausgefüllt. Am Ende der Lehre erfolgt eine Evaluation der Gesamtausbildung.

Regelmässig werden wir einem Audit von Seiten Kanton (Mittelschul- und Berufsbildungsamt, MBA) unterzogen. Das BZ-Pflege besucht uns jährlich zu einem „Dialog Ausbildungsqualität“. Mit unseren Kooperationspartnern und den Zubringerschulen sind wir in regem Austausch.

Die Ergebnisse der Selbst- und Fremdevaluationen werden durch die BBV an die BB, die WBL und die Pflegedienstleitung weitergeleitet. Wo nötig und möglich werden Anpassungen vorgenommen.

Aus Gründen der Qualitätssicherung wird das Ausbildungskonzept Berufsbildung jeweils dann überprüft, wenn bei einem der Bildungspartner eine neue Bildungsverordnung in Kraft tritt oder wenn bei logisplus grundsätzliche strukturelle Veränderungen erfolgen.

2.6 Zusammenarbeit und Lernkooperationen

logisplus bildet mit anerkannten Ausbildungspartnern im Kanton Bern aus, so besteht für die reguläre und verkürzte HF Ausbildung eine Rahmenvereinbarung mit dem Berner Bildungszentrum Pflege (Schulanstellung) und ein Kooperationsvertrag mit der Lindenhofgruppe (Betriebsanstellung).

Innerhalb der FaGe- Ausbildung haben wir einen Kooperationsvertrag mit der Lindenhofgruppe. Lernende FaGe von logisplus gehen im 3. Bildungsjahr für ein Akutpflegepraktikum ins Lindenhofspital, im Austausch kommen Lernende FaGe im 2. Bildungsjahr für ein Langzeitpflegepraktikum zu logisplus.

Regelmässige Praxisbesuche (Controllingbesuche MBA & BZ Pflege), Ausbildungsforen (BZ-Pflege) und Ausbildungskonferenzen (BFF Bern) und Regionalgruppentreffen und Konferenz für die Überbetriebliche Zusammenarbeit (ÜZA) sichern den Dialog unter den drei Lernorten (Schule, ÜK / LTT & Praxis). Spezifischen Themen der Langzeitpflegeausbildung bespreche wir an Rundtischgesprächen Langzeitpflege (BZ Pflege) und vierteljährlich an den Austauschsitzungen für BBV der Dedica-Gruppe.[28]

[28] In der Vergangenheit haben wir auch mit ausserkantonalen Bildungsanbietern zusammen gearbeitet: HF Olten (DN1-HF), ZAG Winterthur (Modularisierter Bildungsgang HF), SBK Zürich (Anerkennungsstudiengang für ausländische HF Diplome). Eine Zusammenstellung der aktuellen Kontakte ist bei logisplus unter K:\Intranet\03._Bildungsprozesse Pflege abgelegt.

3. Fort- und Weiterbildungen

Ziel von logisplus ist die kontinuierliche Weiterbildung aller und die gezielte Einführung neuer Mitarbeitenden, vgl. https://logisplus.ch/wsp/stellen/interne-fortbildungen/. Davon profitieren direkt oder indirekt auch die Lernenden und Studierenden.

Angeboten werden Skills-Trainings in der Praxis (Basale Stimulation & Kinästhetik) und Kommunikationstrainings (Validation). Anhand von aktuellen Situationen und Bewohnerbeispielen werden geeignete Vorgehensweisen besprochen und die Skills werden unter fachkundiger Leitung eingeübt.

Hygieneschulungen vermitteln allen Mitarbeitenden die hausintern geltenden Hygienestandards. Die Hygieneverantwortliche besucht regelmässig die Wohnbereiche.

Regelmässige Fallbesprechungen und Praxisberatungen unterstützen die Teams in der professionellen Pflege bei herausfordernden Situationen.

logisplus bietet finanzielle Unterstützung und fachliche Begleitung bei externen Weiterbildungen (Vorbereitungslehrgang Berufsprüfung Langzeitpflege, Berufsbildnerkurse usw.). Interne Mitarbeitende, die einen HF-Titel erwerben möchten, unterstützen wir auf der Suche nach einem geeigneten Bildungsanbieter.

4. Ausblick – lernen und arbeiten im Neubau Lilienweg[29]

Wir legen auch in Zukunft Wert auf qualifizierte, verantwortungsbewusste und kritische Mitarbeitende. Künftig bieten wir Wissensvermittlung und Kompetenzerwerb in einem modernen Neubau an. Wir freuen uns drauf, möglichst viele motivierte und engagierte Pflegefachpersonen – vor, während der Ausbildung oder nach abgeschlossener Ausbildung – bei logisplus begrüssen zu dürfen, um die Langzeitpflege der Gemeinde Köniz auch in Zukunft zu sichern. Wir sehen Bildung und Berufsbildung als wichtiges Standbein unserer künftigen Ausrichtung.

[29] Siehe unter: https://logisplus.ch/wsp/bauvorhaben/projektstand-neubau-alters-und-pflegeheim-am-lilienweg/

5. Literaturverzeichnis

Becker, S. (2018): *Demenz. Den Alltag mit Betroffenen positiv gestalten. Ein praktischer Ratgeber für Angehörige.* Zürich: Springer.

Berner Bildungszentrum Pflege (Hrsg.) (2017). *Rollenwechsel. Der Übergang von der FaGe zur Pflegefachperson HF* (Schriftenreihe Praxiswissen). Bern: hep.

Berner Bildungszentrum Pflege (Hrsg.) (2012). *Empowerment in der Pflegepraxis* (Schriftenreihe Praxiswissen). Bern: hep.

Berner Bildungszentrum Pflege (Hrsg.) (2010). *Leitfaden für einen evidenzbasierte Unterrichtspraxis* (Schriftenreihe Praxiswissen). Bern: hep-verlag.

Bieri, P. (2015): *Wie wollen wir leben?* 6. Auflage. München: dtv.

Gergen, K. J. & Gergen, M. (2009). *Einführung in den sozialen Konstruktionismus.* Heidelberg: Carl-Auer.

Hatch, F. & Maietta, L. (2003). *Kinästhetik. Gesundheitsentwicklung und menschliche Aktivitäten.* 2. Auflage. München: Urban & Fischer.

Küng, R., Staudacher, D. & Panfil, E.M. (2018). *Ein zentrales pädagogisches Modell für die Praxisausbildung: „Cognitive Apprenticeship“ im Kontext der Kriterien für guten Unterricht.* Padua, 2, 115-123.

Küng, R., Staudacher, D. & Panfil, E.M. (2017). *Die Lern- und Arbeitsgemeinschaft als Ausbildungsstation.* Padua, 4, 257-264.

Küng, R. (2014). *Eine meisterhafte Ausbildung. Das Bildungskonzept der „Kognitiven Meisterlehre“ am Universitätsspital Zürich.* Krankenpflege, 107 (2), 18-20.

Kuhlenkamp, D. (2010). *Lifelong Learning – Programmatik, Realität, Perspektiven.* Münster: Wexmann.

Meyer, R. (2011). *Soft Skills fördern. Strukturiert Persönlichkeit entwickeln* (2. erweiterte Aufl.). Bern: hep.

OdA Santé, Nationale Dach-Organisation der Arbeitswelt Gesundheit (2016). *Rahmenlehrplan für Bildungsgänge der höheren Fachschulen „Pflege“ mit dem geschützten Titel „dipl. Pflegefachfrau HF“ / „dipl. Pflegefachmann HF” vom 2. Oktober 2016*. Abgerufen von https://www.odasante.ch/berufe/#dipl-pflegefachmannfrau-hf

Rauner, F. (2004). *Praktisches Wissen und berufliche Handlungskompetenz.* (ITB-Forschungsberichte, 14). Bremen: Universität Bremen, Institut Technik und Bildung (ITB).

SBFI, Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (2016). *Verordnung des SBFI über die berufliche Grundbildung Fachfrau Gesundheit / Fachmann Gesundheit mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) vom 5. August 2016.* Abgerufen von https://www.odasante.ch/berufe/#fachmannfrau-gesundheit-efz

SBFI, Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (2010). *Verordnung des SBFI über die berufliche Grundbildung Assistentin / Assistent Gesundheit und Soziales mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) vom 20. Dezember 2010.* Abgerufen von https://www.odasante.ch/berufe/#assistentin-gesundheit-und-soziales-eba

6. Anhang

6.1 Rechte und Pflichten von Lernenden und Studierenden[30]

Sie haben das Recht:

- auf Einführung in den Lernort Praxis und dem Wohnbereich
- auf einen den Kenntnissen und Kompetenzen entsprechenden Einsatz
- mitzuteilen, wenn ihnen eine Verantwortung auferlegt wird, der sie nicht gewachsen sind
- aus Fehlern lernen zu dürfen
- auf die erforderliche Zeit, um das Pflegen zu lernen
- auf regelmässige Lernbegleitung durch die BB
- auf kompetente Beurteilung ihrer Leistungen und ihres Verhaltens
- zur Teilnahme an den Lernnachmittagen
- auf Unterstützung durch die BBV im Rahmen von Praxisbegleitungen (PB) und jederzeit bei entsprechendem Bedarf
- auf das Einhalten der arbeitsrechtlichen Bestimmungen (Jugendschutz)

Sie haben die Pflicht:

- Verantwortung für das eigene Lernen und die Zielerreichung zu übernehmen
- sich für das Nutzen der Lernangebote und Lernsituationen zu engagieren
- ihre Rolle gemäss dem Ausbildungsstand zu erfüllen
- sich an ihre Kompetenzen zu halten
- Verantwortung für die ihr anvertrauten Aufgaben zu übernehmen
- bei einem aufgetretenen Fehler ohne Verzug die Berufsbildnerin oder die anordnende Person zu informieren
- die Lerndokumentationen nach den Vorgaben zu führen
- die normativen Vorgaben der logisplus und des Wohnbereichs zu kennen und einzuhalten
- bei Schwierigkeiten im Wohnbereich, die nicht mit der BB oder der WBL geklärt werden können, mit der BBV Kontakt aufzunehmen
- Schwierigkeiten und Absenzen in der Schule müssen sie umgehend der BBV melden
- zur Notentransparenz bei Beginn, während und bei Abschluss des Praktikums
- den Portfolio-Ordner unaufgefordert in die Praxis mitzubringen; er bleibt während dem Praxis-Semester im Wohnbereich

[30] Diese Aufzählung hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

6.2 Anforderungsprofil & Pflichtenheft der an der Ausbildung beteiligten Personen[31]

Ressortleitung Pflege

Als Geschäftsleitungsmitglied ist sie mitverantwortlich für die Umsetzung der unternehmenspolitischen Ziele der logisplus AG.
Sie schafft Voraussetzungen, dass die Wohnbereichsleitungen, Fachbereichsleitung Berufsbildung / Ausbildungsverantwortliche und Berufsbildnerinnen die Ausbildungsaufgaben auf ihrer Hierarchieebene lenken, überwachen und / oder ausführen können.

Ihre Aufgaben sind:

- festlegen der strategischen Ausrichtung der Ausbildung im Ressort Pflege
- vertreten der Interessen der Ausbildung in der Geschäftsleitung
- bei Entscheidungen und Strategien mit finanziellen Konsequenzen den Schlussentscheid treffen
- Stellvertretung der Fachbereichsleitung Berufsbildung

Fachbereichsleitung Berufsbildung / Ausbildungsverantwortliche (BBV)

Im Auftrag der logisplus AG ist sie verantwortlich für die operative Umsetzung des Ausbildungsauftrags. Sie nimmt die Aufgaben gemäss den curricularen Vorgaben wahr. Sie regelt die Delegation der Aufgaben innerhalb ihres Zuständigkeitsbereichs.

BBV verfügen über:

- einen Abschluss in Pflege auf Tertiärstufe
- zwei Jahre Berufserfahrung im Arbeitsfeld der Langzeitpflege
- eine berufspädagogische und didaktische Ausbildung entsprechend den gesetzlichen Vorgaben
- die Fähigkeit, Einzelpersonen und Gruppen zu begleiten und sie in der beruflichen Entwicklung zu fördern

Ihre Aufgaben sind:
Koordinations- und Planungsaufgaben

- ist mitverantwortlich für die Bereitstellung der Anzahl Ausbildungsplätze gemäss der Ausbildungsverpflichtung GSI, führt die Selektionsprozesse und verantwortet die Datenpflege auf https://gesundheitsberufe-bern.ch bzgl. Einblickstagen und Schnupperpraktika (Myoda)
- ist mitverantwortlich für die strategische Ausrichtung der Ausbildungen bei logisplus und entwickelt die Berufsbildung weiter
- leitet den Bereich organisatorisch, methodisch-didaktisch und fachlich
- plant und überprüft den ausbildungsgerechten Einsatz der Studierenden HF und der Lernenden FaGe / AGS, überwacht die Einsatzplanung (PEP)
- passt die Ausbildungen und deren Umsetzung an die jeweilige Bildungsverordnung und den Lehrplan an
- organisiert die Abschlussprüfung der FaGe und AGS Lernenden (IPA)
- lenkt und adaptiert das Prozessmanagement (Datenpflege im Laufwerk K)

[31] Die geschilderten Aufgaben haben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie orientieren sich an den jeweiligen Stellenbeschreibungen. Diese können im Personalbüro angefordert werden (www.hr@logisplus.ch).

Lernprozessbegleitung

- führt den Selektionsprozess der FaGe und AGS Lernenden durch
- lenkt den Bildungsprozess der Studierenden HF und Lernenden FaGe / AGS
- ist verantwortlich für die Einführung, Begleitung, Beurteilung und Unterstützung der Studierenden HF und Lernenden FaGe / AGS; überwacht die Lernprozesse
- entscheidet über das Vorgehen bei Problemen und Disziplinarfragen
- initiiert Förderprogramme für Studierende HF und Lernende FaGe / AGS
- beteiligt sich an der mündlichen Abschlussprüfung der HF Studierenden
- führt Praxisbegleitungen und Lernnachmittage durch

Coaching der Berufsbildnerinnen

- führt und unterstützt die Berufsbildnerinnen in pädagogischen und fachlichen Fragen (z.B. Umsetzung LAG)
- führt Schulungen für die Berufsbildnerinnen durch
- führt regelmässig Austauschsitzungen mit den Berufsbildnerinnen durch
- unterstützt die BB's in der Nutzung der elektronischen Datenplattformen auf https://www.oda-gesundheit-bern.ch (OdACloud, ePak & Pk-Org), auf https://www.bzpflege.ch/login und im Intranet bzw. Laufwerk K von logisplus

Kommunikation intern

- ist die Ansprechperson für Ausbildungsfragen der Pflegeberufe in der Institution
- informiert die Berufsbildnerinnen, Wohnbereichsleitungen und die Ressortleitung Pflege über Neuerungen der Bildungsverordnung und Lehrpläne
- ist verantwortlich für den Informationsfluss für alle an der Ausbildung beteiligten Personen

Zusammenarbeit mit den Ausbildungspartnern

- ist in der Institution die Ansprechperson für den Lernort Schule (BFF Bern und BZ -Pflege) und für den 3. Lernort (LTT Langzeitbereich Praxis, OdA Gesundheit Bern und OdA Soziales)
- führt die jährlichen Controlling Gespräche (Dialog Ausbildungsqualität) mit dem Berner Bildungszentrum Pflege
- bereitet das Audit des Mittelschul- und Berufsbildungsamtes (MBA) gemäss Vorgaben vor und führt es durch

besucht regelmässig die Berufsbildungskonferenz der BFF Bern, die Konferenz ÜZA (siehe Informationsplattform ÜZA), die Foren BBV am BZ Pflege und die Sitzungen Erfa-BBV der Dedica Genossenschaft.

Berufsbildnerin / Berufsbildner (BB)

Sie ist verantwortlich für die Lernprozessbegleitung in der Praxis auf ihrem Wohnbereich. Sie nimmt die Aufgaben gemäss den curricularen Vorgaben wahr. Sie begleitet Studierende HF und Lernenden FaGe und AGS.

BB verfügen über:

- einen Abschluss in Pflege auf Tertiärstufe
- Berufserfahrung und für den Fachbereich notwendige Sicherheit
- eine berufspädagogische Qualifikation im Äquivalent von 100 Lernstunden (nur AGS & FaGe Begleitung mind. 40 Kursstunden)

- Fähigkeiten und Interesse für die Begleitung von Studierenden HF und Lernenden FaGe / AGS

Ihre Aufgaben sind:
Lernprozessbegleitung

- plant, gestaltet und evaluiert den Lernprozess der Studierenden HF und Lernenden FaGe / AGS
- gewährleistet und fördert kontinuierliches und exemplarisches Lernen in der Praxis (z.B. innerhalb der LAG)
- führt Standort- und Ausbildungsgespräche, legt Ziele und Massnahmen zur Erreichung der Semesterziele fest
- kommentiert die Praktikumsnotizen und Lernjournale, unterstützt die Studierenden HF und Lernenden FaGe / AGS in ihrem Reflexionsprozess
- unterstützt die Studierenden HF und Lernenden FaGe / AGS bei der Umsetzung von Förderprogrammen
- ist mit Unterstützung der Ausbildungsverantwortlichen zuständig für die formativen und summativen Beurteilungen
- beteiligt sich am Qualifikationsverfahren der Lernenden FaGe / AGS, nimmt praktische Prüfungen intern und extern ab

Kommunikation intern

- ist im Zusammenhang mit der Ausbildung auf dem Wohnbereich die primäre Ansprech- und Begleitperson der Studierenden HF und Lernenden FaGe / AGS
- ist im Austausch mit der Ausbildungsverantwortlichen über die Zielerreichung der Studierenden HF und Lernenden FaGe / AGS
- informiert die Ausbildungsverantwortliche über Probleme oder Disziplinarfragen
- nimmt an den Berufsbildnerinnensitzungen teil

Wohnbereichsleitung (WBL)

Sie ist verantwortlich für die Einsatzplanung und Führung der Studierenden HF und Lernenden FaGe / AGS. Sie ist in Zusammenarbeit mit der Berufsbildnerin verantwortlich, dass die Ausbildungsziele erreicht werden können.

WBL verfügen über:

- eine abgeschlossene Weiterbildung als Wohnbereichsleitung
- die Fähigkeit, Einzelpersonen und Gruppen zu begleiten und sie in der beruflichen Entwicklung zu fördern

Ihre Aufgaben sind:
Koordinations- und Planungsaufgaben

- Planung des Einsatzes der Studierenden HF und Lernenden FaGe / AGS unter Berücksichtigung des Ausbildungsstandes, der Ausbildungsziele und der arbeitsrechtlichen Vorgaben
- Planung der Lernbegleitungen der Berufsbildnerin mit der Studierenden HF und Lernenden FaGe / AGS
- Planung der Lernzeit in der Praxis nach den Vorgaben

- in Zusammenarbeit mit der Berufsbildnerin Rahmenbedingungen erstellen, die das Erreichen der Ausbildungsziele ermöglichen

Führungsaufgaben

- ist für die Studierenden HF und Lernenden FaGe / AGS Ansprechperson für planerische Fragen
- ist zuständig für die Führung der HF Studierenden und Lernenden FaGe / AGS im Zusammenhang mit ihrem Arbeitsverhalten
- ist in enger Zusammenarbeit mit der Ausbildungsverantwortlichen zuständig für das Absenzenmanagement der Studierenden HF und Lernenden FaGe / AGS
- ist mitverantwortlich für die Auswahl und das Qualifizieren der Berufsbildnerin
- unterstützt die Berufsbildnerin im Erfüllen ihrer Aufgaben
- ist zuständig für die Entwicklung des Ausbildungsverständnisses beim Pflegeteam

Lernprozessbegleitung

- wirkt im Selektionsprozess Lernende FaGe und AGS mit
- trägt Mitverantwortung für die Ausbildung der Studierenden HF und Lernenden FaGe / AGS
- ist informiert über Ausbildungsziele und Massnahmen der Studierenden HF und Lernenden FaGe / AGS
- beteiligt sich an formativen und summativen Beurteilungen der Studierenden HF und Lernende FaGe / AGS

Kommunikation intern

- ist im Austausch mit der Ausbildungsverantwortlichen bei Problemen und Disziplinarfragen der Studierenden HF und Lernenden FaGe / AGS

Mitarbeitende Pflegeteam (MA)

Sie sind entsprechend ihrem Kompetenzbereich und ihrer Ausbildung verantwortlich für punktuelle Anleitung und Begleitung der Studierenden HF und Lernenden FaGe / AGS. Sie sind für die Studierende HF und Lernende FaGe / AGS ein Vorbild als Berufspersonen.

Ihre Aufgaben sind:

- übernimmt delegierte Aufgaben der Berufsbildnerin
- leitet die Studierende HF und Lernende FaGe / AGS in ihrem Kompetenzbereich an, überprüft die Handlungen und gibt der Studierenden HF, beziehungsweise der Lernenden FaGe / AGS Rückmeldungen
- informiert die Berufsbildnerin über Beobachtungen und den Lernprozess der Studierenden HF und Lernenden FaGe / AGS
- führt Verlaufsblätter der Studierenden HF und Lernenden FaGe / AGS; MA der Funktionsstufe 1 informieren die Berufsbildnerin, damit sie die Einträge machen kann
- holt sich für das Erfüllen ihrer Lernbegleitungsaufgaben Unterstützung bei der Berufsbildnerin